

Kurze Mitteilungen.

Brutplätze von *Tyto alba maculata*. In seinem Buche über die Vögel Mitteleuropas meint HEINROTH, daß anscheinend selten beschrieben werde, wo die Schleiereule in anderen von Menschen nicht bewohnten Ländern hause. HEINROTH meint offenbar Gegenden, wo die Menschen keine Gebäude errichten, in den Schleiereulen wohnen können.

Gelegentlich meiner Teilnahme an der KOENIG'schen Expedition (1913) nach dem Weißen Nil und Gazellenfluß hatte ich den Eindruck, als ob es in jenen Gegenden vornehmlich die geräumigen und guten Schutz gebenden Nester des Schattenvogels (*Scopus umbretta*) sind, in welchen die afrikanische Schleiereule brütet.

In dem ganz kleinen Massiv der auf dem rechten Ufer des Giraffenflusses liegenden Giraffenberge sah ich eine ganze Anzahl von Schleiereulen ziemlich frei auf Zweigen sitzen, welche sich ziemlich dicht an die Wände einer geschützten, aber recht hellen Felsecke anlehnten. In jenen Bergen untersuchte ich auch kleine Höhlen, welche an sich wohl für Schleiereulen geeignet gewesen wären. Sie waren aber derartig mit Fledermäusen angefüllt, daß sie für die Eulen kaum mehr in Betracht kamen. Jedenfalls fand ich keine darin vor.

H. Baron Geyr.

Weißer *Galerida cristata*. Im September 1931 beobachtete ich bei Nieukerk am Niederrhein eine ganz weiße Haubenlerche. Wie mir meine Schwester erzählte, wurde der Vogel im Frühjahr 1930 geboren. Er hatte anscheinend noch ein weißes Geschwister, das aber bald umkam. Im Frühjahr 1931 paarte die Lerche sich mit einem normalfarbigen Vogel, doch wurde nicht festgestellt, ob eine Brut gezeitigt wurde. Es ist bemerkenswert, daß eine so ungewöhnliche Färbung dem Vogel eine Anpaarung offenbar nicht erschwerte. — Im Januar 1932 wurde der Vogel tot auf dem Bahngleise gefunden und dem Museum KOENIG-Bonn übergeben.

H. Baron Geyr.

Mönchgrasmückenmännchen, *Sylvia a. atricapilla* (L.), brütet und füttert nach Verlust des Weibchens allein weiter. Im Frühjahr 1930 konnte ich an einem Mönchgrasmückennest im Pfarrgarten in Destedt bei Braunschweig eine Beobachtung machen, die in gewisser Hinsicht einen Parallellfall zu der von G. THIEDE und A. ZÄNKERT an einem Sperberhorst gemachten Beobachtung darstellt, wo nach dem Tode des Weibchens das Männchen allein die Jungen großzog.

In dem von mir beobachteten Falle brütete das Mönchgrasmückenmännchen mindestens die letzten sechs Tage bis zum Schlüpfen der Jungen allein auf dem Gelege und zog dann allein die Jungen auf. Während der ganzen Beobachtungszeit war niemals ein Weibchen am Nest. Es müßte also schon ziemlich bald nach dem Legen der Eier umgekommen sein.

Als ich am 28. V um 17³⁰ h das Nest fand, brütete das ♂ auf 5 Eiern, ebenfalls um 20 h, wo ich es versehentlich noch einmal vom Neste schenchte. Nach kurzer Zeit hörte ich wenige Meter neben dem noch nicht wieder besetzten Neste eine Mönchgrasmücke laut singen. Nach einer Weile saß das ♂ wieder auf den Eiern. Am 2. VI. stellte ich mehrmals das ♂ auf 3 Eiern und 2 eben geschlüpften Jungen brütend fest. Einmal war das Nest nicht besetzt. Am 10. VI. beringte ich die 4 am Leben gebliebenen 8 Tage alten Jungen, wobei das ♂ warnend um mich herumflog. Den ganzen Nachmittag beobachtete ich dann das ♂ bei der Fütterung der Jungen, und es ließ sich ganz sicher feststellen, daß nur dieser eine Vogel zum Neste gehörte. Daß es sich wirklich um ein ♂ gehandelt hat, geht daraus hervor, daß er einmal gesungen hatte und eine tiefschwarze Kopfplatte besaß, was bisher bei ♀♀ noch nicht beobachtet ist. Andere Mönchgrasmücken gab es in dem Garten nicht. Wahrscheinlich ist das ♀ einer der vielen stets im Garten wildernden Katzen zum Opfer gefallen. Herr Pastor Dosse-Destedt teilte mir mit, daß auch er immer nur das ♂ gesehen hätte und daß die Jungen gut groß geworden wären.

Da also trotz größter Aufmerksamkeit niemals ein Weibchen beobachtet werden konnte, dürfte es feststehen, daß das Männchen mindestens von dem Tage ab, an dem ich das Nest fand, das gesamte Brutgeschäft allein zu Ende geführt hat.

R. Berndt, (remlingen bei Braunschweig.)

Abnormer Stand eines Nestes der Mehlschwalbe (*Delichon u. urbica* (L.)). Wie ich im Sommer 1931 Schwalben beringte, fand ich in Heemsen (Kr. Nienburg/Weser) ein Mehlschwalbennest auf der Diele eines Bauernhauses. Das Nest — typische Form für Mehlschwalben mit kleiner runder Oeffnung — befindet sich an einem Balken unter der Decke und ist etwa sechs Meter von der Eingangstür entfernt. Am 21. Juli 1931 habe ich 2 ad. und 1 juv. (flügge) aus dem Nest beringt. Außer den drei Vögeln befanden sich an dem Abend, als ich beringte, noch drei Eier (zweite Brut) in dem Nest, die später auch geschlüpft sind. Auf derselben Diele waren etwa 1 m vor und 2 m hinter dem Mehlschwalbennest je ein bezogenes Rauchschalbennest. Dieses Mehlschwalbennest im geschlossenen Dielenraum ist mir bis jetzt als einziger Fall dieser Art bekannt geworden, während ich Mehlschwalbennester im Vorschauer — zwei bis drei Meter von der Außenfront entfernt — in mehreren Häusern angetroffen habe.

E. Rabe, Nienburg/Weser.

***Locustella luscinioides* (Savi) am Dümmer-See (Nordwestdeutschland).** Auf einer Bootsfahrt von Hude (Hann.) zum oldenburgischen Ufer des Dümmer-Sees am 22. Mai 1927 hörte ich nahe der Nordwestecke des Sees in einem dichten Schilfwald einen Rohrsänger schwirren, dessen Stimme mir sogleich als deutlich verschieden von der des Heuschreckenschwirls auffiel. Das Gelände, aus dem der Gesang ertönte, war ein breiter hoher Rohrwald, der nach dem offenen Wasser zu zwar nur von licht stehendem Schilfrohr gebildet war, der aber dort, wo der Sänger sich aufhielt, sehr dicht und wahrscheinlich mit anderen Sumpfpflanzen bewachsen war.

pflanzen durchsetzt war. — Ich konnte mich keiner längeren Beobachtung widmen, und da ich von den Schwirln damals nur *L. naevia* dem Gesänge nach kannte, wagte ich die Frage nach der Artzugehörigkeit einstweilen nicht zu entscheiden.

Der Flußschwirl, den ich inzwischen im östlichen Mecklenburg kennenlernte, hatte im Gesang keine Ähnlichkeit mit dem am Dümmer gehörten Vogel, ganz abgesehen von dem völlig verschiedenen Vegetationscharakter beider Gebiete. Als ich aber im Sommer 1931 am Putzärer See, nahe der pommern-mecklenburgischen Grenze, den dort von P. ROBIEN entdeckten Rohrschwirl zum ersten Mal hörte, erinnerte mich dieser Gesang sogleich an die Begegnung von 1927. Ich konnte hier zwei singende Männchen längere Zeit hindurch und aus nächster Nähe beobachten, sie brachten genau dasselbe „Schnurren“, wie ich es seiner Zeit am Dümmer gehört hatte.

Das Beobachtungsgebiet lag etwa auf der Höhe zwischen Geeseneck und Dümmerlobhausen. Da das Westufer des Sees die Landesgrenze zwischen Hannover und Oldenburg bildet, ist die Zugehörigkeit des betreffenden Gebiets zu Preußen oder Oldenburg nicht mehr festzustellen. Ausgedehnte Rohrwälder bilden dort im Verein mit den seewärts an manchen Stellen vorgelagerten Binsenrasen und den landeinwärts anschließenden weiten Schwingwiesen einen breiten Verlandungsgürtel. Das Schilfrohr ist vielfach mit Kalmus, Rohrkolben usw. durchsetzt; für den Rohrschwirl wird dies Sumpfdickicht vielerorts ein geeignetes Brutgelände abgeben.

Nachdem *L. luscinoides* schon früher aus dem Rheinland und mehrfach aus Holland nachgewiesen war und in neuerer Zeit im östlichen, nördlichen sowie im südlichen Deutschland in wachsender Zahl festgestellt ist, wird es wohl nur eine Frage der Zeit sein, daß auch aus Nordwestdeutschland der erste sichere Brutnachweis erbracht wird.

R. Kuhn.

Zur Geschichte der Freisiedlungen von *Delichon urbica* (L.) an den Kreidelfelsen von Rügen. Anlässlich der Wiederentdeckung der Rügener Mehlschwalbenkolonien durch E. MAYR im Jahre 1925 haben MAYR und W. SALZMANN ältere Berichte über das frühere Bestehen jener Felsiedlungen wiedergegeben (Orn. Mon. Ber. 34, 1926, p. 114 u. 180/81). Die älteste, von SALZMANN zitierte Schilderung stammt von ALFRED E. BREHM und geht auf das Jahr 1869 zurück. Dazu sei nachgetragen, daß einer der Brutplätze schon zehn Jahre vorher von WIESE, dem damaligen Forstmeister der Greifswalder Universität, aufgefunden und beschrieben worden war. Er berichtet im Journ. f. Ornith. 7, 1859, S. 139 über diese „Colonie der Hausschwalbe in der freien Natur, entfernt von jeder menschlichen Wohnung, und zwar an den Kreideufeln der Halbinsel Jasmund auf Rügen“. Von den Nestern sagt er, daß sie an den steilen Felswänden unter Vorsprüngen angelegt waren, das Baumaterial war verwitterte Kreide. Die Stärke der Kolonie ist nicht angegeben, als Nistort werden die „Klinken“ unweit der Oberförsterei Werder genannt. — Bis auf den heutigen Tag sind die Mehlschwalben diesem Brutplatz treu geblieben. Im Sommer 1931 hat P. ROBIEN dort in der

Umgebung der „Wissower Klinken“ (wie die von WIESE näher bezeichneten Kreideklippen heute genannt werden) zwei Kolonien von 25 und 75 Nestern gefunden (Orn. Mon. Ber. 39, 1931, p. 166).

R. Kuhk.

Kurzschnabelgänse, *Anser brachyrhynchus* Baill., auf Helgoland. Am 12. und 13. November 1931 zogen einige Flüge Gänse (im ganzen ca. 40 Exemplare) an Helgoland vorbei. Zwei der Durchzügler konnten bei ihrem kurzen Aufenthalt auf der Insel geschossen werden, es waren beides Kurzschnabelgänse. Es ist nicht ausgeschlossen, daß unter den in diesen und auch in den folgenden Tagen gelegentlich vorbeiziehenden Gänsen diese Art sich noch häufiger befand. Den Helgoländern ist die Kurzschnabelgans nicht bekannt, auch schon ein Zeichen, daß sie nur äußerst selten zur Beobachtung kommt. Selbst GÄTKE weiß aus seiner langen Sammlertätigkeit auf der Insel nur von drei Fällen der Erbeutung einer Kurzschnabelgans, und seither ist sie m. W. nicht wieder hier festgestellt worden. Nun ist allerdings in Betracht zu ziehen, daß die hier zur Beobachtung kommenden Gänse nur selten oder kurz rasten, wodurch Beobachtung und Erlegung sehr erschwert werden. Außerdem schießt der Helgoländer nur mit Schrot, und an eine Gans auf eine Entfernung heranzukommen, aus der ein wirksamer Schrotschuß angebracht werden kann, ist ein Glücksfall, der selten genug vorkommt. So werden, im Verhältnis zu den meisten anderen Vogelarten, Gänse hier ungleich häufiger gesehen als geschossen. Letzteres ist aber normalerweise zur sicheren Identifikation der Kurzschnabelgans nötig, und ich möchte fast annehmen, daß diese Art hier häufiger vorbeizieht als es gelingt sie nachzuweisen.

H. Desselberger, Vogelwarte Helgoland.

Zwergammer, *Emberiza pusilla* Pall., auf Helgoland. Am 16. November 1931 wurde im Fanggarten der Vogelwarte eine Zwergammer gefangen, ein nicht allzu seltener aber immerhin erwähnenswerter sibirischer Besucher Helgolands. Es handelte sich um ein junges Weibchen, das erst ein paar Tage zur Beobachtung gekäfigt und dann für die Sammlung der Vogelwarte gebalgt wurde. Aus dem vorgesetzten gemischten Körnerfutter fraß die Zwergammer die feinsten Sämereien heraus und ließ sich dabei gut erhalten. Als Lockton gab sie ein nicht eben lautes, aber sehr hohes und dadurch durchdringendes pss, pss von sich. Diese Art wurde von GÄTKE mehrfach beobachtet und gesammelt, meist gleichzeitig mit anderen sibirischen Seltenheiten. Den guten Vogelkennern unter den Helgoländern ist sie bekannt, wurde aber in den letzten Jahren nie mehr beobachtet. Ob ihr diesjähriges Auftauchen mit der derzeitigen Seidenschwanz- und Leinfinken-Invasion in Zusammenhang zu bringen ist?

H. Desselberger, Vogelwarte Helgoland.

***Arnnaria interpres interpres* (L.) als Durchzügler in Leipzig.** Am 13. August 1931 entdeckte ich am Ost-Ufer des Leipziger Flutkanals, einem Gebiet in ziemlicher Nähe des Häusermeeres, einen Steinwälzer. Es handelte sich, wie die Zeichnung erkennen ließ, um ein juv. Ex. Nahrung fand er in dem frisch aufgeworfenen Erdreich eines im Bau befindlichen

Dammes. Er war, wie es nach meinen Erfahrungen alle Steinwälzer zu sein pflegen, den am Damme beschäftigten Arbeitern und mir gegenüber sehr zutraulich. Beim Auffliegen klangen seine Rufe wie tüketüketük. Zuweilen vernahm man noch ein Kjä. Am 1. September sah ich ihn in Begleitung eines Alpenstrandläufers (*Calidris alpina* (L.)) Nach Aussage der Arbeiter, die sich lebhaft für das Tier interessierten, ist er am 2. September 7³⁰ h in südwestlicher Richtung fortgeflogen. Meine Feststellungen konnten durch meine Freunde DATHE, H. J. MÜLLER und RÜHL bestätigt werden. Der Steinwälzer ist für Nordwest-Sachsen von WICHTERICH 2 mal nachgewiesen worden (Frohburg 1910, Mulde 1911). Für das übrige Sachsen sind 2 weitere Fälle bekannt.

Joachim Profft, Leipzig.

Stercorarius s. skua (Brünn.) neu für Danzig und Westpreußen. Im Danziger Museum und in der ornith. Literatur Westpreußens fehlte diese Art bisher. — Am 2. 9. 1920 konnte ich vom Messinastrande aus eine Raubmöwe von der Größe einer Silbermöwe bei mehrmaligen Angriffen auf fischchenträgende Seeschwalben beobachten, die mir durch einen ausgedehnten weißen Fleck in der Nähe des Flügelbuchs auffiel, also unzweifelhaft eine echte Skua gewesen sein muß und von mir auch dafür gehalten wurde. Eine Veröffentlichung dieser Beobachtung unterblieb, da ein nachprüfbarer Beweis fehlte.

Am 30. XII. 1931 zeigten sich in der Danziger Bucht, 8 km nördlich von Messina, über den dort stehenden Breitlingsschwärmen unter einer Unmenge von Möwen zehn „Möwenteufel“. (So heißen die Raubmöwen allgemein bei unsern Fischern.) Einer von diesen stürzte mit einer ergriffenen Sturmmöwe ins Wasser und hampelte mit ihr darin so lange herum, daß es der Besatzung eines Kutters gelang zu wenden, zurückzufahren und beide Vögel mit einem Bootshaken zu erschlagen (Bericht des Fischers H. HEIKE, Oestl. Neufähr). Ich trat das von mir sofort als „Große Raubmöwe“ erkannte und darum angekaufte Ex. an unser Museum ab. Es ist ein jüngeres ♀ mit einer Gesamtlänge von rund 53 cm und einem Gewicht von 940 g (nach Herrn Restaurator KUTSCHKOWSKI).

Waldemar Dobbrick.

Phalaropus lobatus L., Sommergast im Messinagebiet. Vom Schmal-schnäbligen Wassertreter, der bei uns bisher nur als herbstlicher Raster beobachtet wurde, zeigten sich am 18. 6. 1931 am Rande des Langen Grabens, einem über das eigentliche Schutzgebiet hinausragenden Seezipfel, 3 Ex. im schönsten Sommerkleide. Zwei von diesen wurden von mir erlegt und dem Danziger Museum überwiesen. Laut Feststellung des Hilfspräparators STELLMACHER sind es ♂ und ♀ gewesen.

Waldemar Dobbrick.

Zu: „Phalaropus lobatus (L.) in Mecklenburg“. Im vorigen Jahrgang dieser Zeitschrift, Nr. 5, Seite 146, berichtete ich unter Zusammenstellung der in Mecklenburg im Laufe dieses Jahrhunderts gestätigten Funde genannter Vogelart von zwei 1930 auf Poel erlegten Stücken, die in

den Besitz des Naturkunde-Museums der Stadt Stettin gelangten. Nähere Fundumstände wurden uns damals nicht bekannt. Hierzu teilt mir nun Herr W. LIPPERT, Osterwieck, der zur Zeit der Erlegung auf Poel weilte, folgendes mit: „Die beiden Wassertreter, die Ihr Museum am 12. Sept. 1930 von Poel erhielt, schwammen auf einem kleinen, inmitten der Strandwiesen in der NO-Ecke der Insel kaum 100 m vom Strand gelegenen Tümpel umher und fielen beide auf einen Schuß. Am 16. Sept. 1931 beobachtete ich auf dem nördlichen Poel gelegenen Langenwerder, etwa 1 km von obiger Stelle entfernt und ebenfalls auf einem im Grünland gelegenen Tümpel unweit des Strandes ein weiteres Stück. Dieses schwamm mit schnellen Bewegungen umher und nahm unter hastigem Kopfnicken fortgesetzt unsichtbare Nahrung vom Wasserspiegel auf. Der sehr vertraute Vogel wurde abends erlegt und befindet sich aufgestellt in meinen Besitz. Auch er war ein junges Stück, und zwar ein Männchen.“

Bemerkt sei hierzu noch, daß unser Museum am 24. Sept. 1931 wiederum 2 Schmalschnäblige Wassertreter von Poel erhalten hat. (Die Tiere tragen die Inv. Nr. 31/236 und 31/307; eines ist als Balg vorhanden, das andere ist aufgestellt.) Wiederum waren beide Stücke jung. Die Art scheint also auch jetzt noch dort fast alljährlich durchzuziehen, wie das nach WÜSTNEI und CLODIUS vor 1875 der Fall gewesen sein soll. Daß sie dort 55 Jahre nicht bemerkt wurde, muß wohl allein darauf zurückzuführen sein, daß niemand darauf geachtet hat.

W. Banzhaf, Stettin.

Hydrobates pelagicus bei Stralsund. Bei dem letzten großen Sturm, der unsere heimische Küste um den 10. Dezember heimsuchte, wurde bei Stralsund ein Kleiner Schwalbensturmvogel (*Hydrobates pelagicus*) ermattet aufgefunden. Nach ROBIEN, „Vogelwelt Pommerns“, wurde dieser seltene Irrgast zuletzt am Vitter-See bei Rügenwalde 1922 tot aufgefunden. — Der erwähnte Vogel ist beringt worden und erhielt die Freiheit wieder.

Ulrich Dunkel, Swinemünde.

Beringung von *Rallus aquaticus*, *Porzana porzana* und *Locustella luscinioides* in Ostpreußen. In der Zeit vom 27. August bis 22. September 1931 fing und beringte ich für die Vogelwarte Rossitten auf einem ostpreußischen See:

12 Wasserrallen (*Rallus aquaticus*),

10 Rohrhühnchen (*Porzana porzana*),

7 Rohrschwirle (*Locustella luscinioides*).

Rallen und Rohrhühnchen waren fertig ausgemauert. Wenn eine Ralle mit einem anderen kleineren Vogel zusammen in meiner Fangvorrichtung war, versuchte sie ihn zu töten. — Unter den Rohrschwirlen befanden sich alte und junge Vögel. Den letzten von ihnen fing ich am 21. September. Da an dem Tage sehr kaltes Wetter einsetzte und auch anhielt, nehme ich an, daß die Rohrschwirle bald darauf abgezogen sind. — Als Hauptfeind von Ralle und Rohrhühnchen konnte ich durch meine Beobachtungen das große Wiesel feststellen. Es kennt keine Furcht vor Wasser, geschweige vor Sumpf oder einer Schilfwildnis.

W. von Sanden, Klein Guja.

Calandrella minor pseudobaetica subsp. nov. Sehr dunkel, dunkler als *C. m. heinei*, am meisten an die spanische Form erinnernd. Die Oberseite ist graubraun, die dunkle Zeichnung auf Kopf und Rücken braunschwarz, sehr ausgedehnt und scharf markiert. Die Flecken auf Kopf und Brust sind auch scharf begrenzt, nicht verwischt, und sehr dunkel. Die Größe ist gering: Flügellänge 87—95 mm.

Typus: ♀ ad. 17. VIII. 1914 Kapa-siva, Kurdistan (coll. NESTEROV). Befindet sich im Zool. Mus. Akad. Wiss. U. S. S. R.

Verbreitung. Hochland von Armenien (Urmia-See, Kurdistan, zwischen Urmia und Mossul) und Südostküste des Kaspi-Sees (Tshikischlar), vermutlich auch Nordpersien (Ghilan, Masanderan, Asterabad), wo diese Art aber bis jetzt noch nicht nachgewiesen ist. Exemplare von Transkaukasien (Mugan-Steppe, Baku) sind etwas dunkler als typische *heinei* und bilden augenscheinlich einen allmählichen Uebergang zu *pseudobaetica*. In Mesopotamien (Mossul) brütet schon die auffallend blässere Form *persica*.

Beschrieben nach 9 Exemplaren, mit 20 *persica* und 45 *heinei* verglichen.

B. Stegmann.

Schwarzkehlchen (*Saxicola torquata rubicola*) bei Leipzig. Der für NW-Sachsen bisher letzten Beobachtung des Schwarzkehlchens durch DATHE, PROFFT und MÜLLER konnte ich am 14. V 1931 eine nächste anschließen und zwar an fast derselben Stelle und zur selben Zeit. (1. Beob. am 21. V 1929). Schon von weitem hörte ich am Großteich Rohrbach b. Leipzig, an den Wiesen und Wald grenzen, die eigenartigen Schmatzlaute und konnte dann auch bis auf ca. 12 m herankommen. Es war ein prächtiges ♂ im Frühjahrskleid.

Walter Rühl, Leipzig.

Abermals *Oidemia n. nigra* (L.) in Nordwestsachsen. Am 8. XI. 1931 sah ich in Gemeinschaft mit den Herren W. KRAUSE, H. J. MÜLLER, RÜHL und WÖHLERT vom Eschefelder Großteich ein ♀ bzw. juv. der Trauerente hochgehen und dann längere Zeit umherfliegen, wobei wir die schwarzbraune Oberseite, die ebenso gefärbten, spiegellosen Flügel und den helleren Bauch mit den Gläsern sicher erkennen konnten.

Wir hatten im Herbst 1930 ja schon mehrfach Gelegenheit gehabt, diese für ganz Sachsen so seltene Ente nachzuweisen (vgl. Ornith. Monatsschr. LVI, 12 p. 188—189). Das erneute Auftreten zur selben Jahreszeit läßt vielleicht den Schluß zu, daß *Oidemia n. nigra* öfter — wenn auch nur jeweils in wenigen Stücken — auf dem Herbstzug bei uns erscheint.

Heinrich Dathe, Leipzig.

Zur Kenntnis der Vogelwelt Balis. Auf seiner dritten Reise nach Bali (1931/32) sammelte Baron VICTOR VON PLESSEN abermals eine Anzahl von Vogelbälgen auf Bali, unter denen sich vier für die Insel neue Arten befinden, nämlich

1. *Huhua sumatrana strepitans* (Temm.). 1 Stück im Jugendkleid, Sebatoe 9. Okt. 1931.

2. *Otus bakkamoena lempiji* (Horsf.). 1 ♂ ad., Oeboed 15. Juli 1931. Flügel 140 mm.

3. *Charadrius peronii* Schlegel. 1 ♀ ad., Korallenriff an der Küste von West-Bali. 4. Juni 1931. Flügel 98 mm.

4. *Sterna sumatrana sumatrana* Raffl. ♂, Korallenriff an der Küste von West-Bali, 4. Juni 1931.

Der letzte Beitrag zur Kenntnis der balinesischen Avifauna entstammte der Feder von B. RENSCH (Mitt. Zool. Mus. Berlin 16, 1930, p. 530—542).

E. Stresemann.

Eine Eiderente bei Frankfurt a./O. Am 31. X. 1931 hielt sich ungefähr 800 m oberhalb der Frankfurter Oderbrücke ein Eidererpel (*Somateria mollissima* (L.)) auf. Der Vogel hielt sich zwischen den Bühnenfeldern der Oder, und ich kam mit meinem Begleiter, einem Herrn WILHELM BÄHNE, bis auf etwa 50 m heran. Der Erpel ließ sich zuweilen von dem Strom treiben, schwamm dann am gegenüberliegenden Ufer stromaufwärts und tauchte auch ab und zu. Wir entdeckten ihn um 11 Uhr vormittags und beobachteten ihn mehrere Stunden lang.

Adolf Zänkert.

Neue Formen aus Nord-Kansu VIII.¹⁾ — *Passer montanus kansuensis* subsp. nova. In Nord-Kansu sammelte Herr BEICK eine Serie von 7 Feldsperlingen (Fundorte Dorf Heitsuitse im Sining-Gebiet und Sung-schu-dschuang im Liangchow-Gebiet), die sich von einer Serie aus Ost-Szetschwan (Kwanhsien), Paratypen von *Passer montanus obscuratus* Jacobi, durch Größe und Färbung deutlich unterscheiden. Da es in Berlin ein Vergleichsmaterial aus Centralasien gebracht, sandte ich diese Exemplare an Herrn B. STEGMANN nach Leningrad, der mir folgende Auskunft zu geben die Freundlichkeit hatte:

„*P. m. obscuratus* ist in der Färbung der Form *taivanensis* ver zweifelt ähnlich, nur ist der Schnabel kleiner. Flügel von *obscuratus* 64—68.5, von *taivanensis* 67—68; Schnabel (vom Nasenloch) bei *obscuratus* 8.3—8.4, bei *taivanensis* 8.6—9.2. Uebrigens hat ein von BEREZOWSKI bei Lieng-ngou-fu in Szetschwan gesammeltes Stück 8.7 mm Schnabellänge.

Stücke von Nord-Kansu (die von Ihnen gesandten und 3 Sommervögel von KOZLOW) sind größer und in der Serie heller. Flügel 69—74 mm, Schnabel 7.9—8.9 mm.

Im Norden, in der Mongolei, grenzt an die Kansu-Rasse die ganz blasse Form *P. m. dilutus* und im Westen, in Zaidam, eine noch unbeschriebene Form, welche kaum dunkler als *dilutus*, aber mächtig groß ist (Flügel von 7 Exemplaren 73—78 mm).

Demnach scheint es, daß in Nord-Kansu eine eigene, gut charakterisierte Rasse vorkommt. — Japanische *P. m. saturatus* sind noch dunkler als *taivanensis*; Flügel 68—71, Schnabel 9.0—9.4 mm.“

Typus im Zoologischen Museum Berlin, Nr. 28.580: ♂, Nord-Kansu: Heitsuitse 6. November 1928, W BEICK leg. Nr. 1080.

Verbreitung: Nord-Kansu.

E. Stresemann.

1) VII: O. M. B. 1931, p. 105—108.

Junge Seidenschwänze im „Fortschrittskleid“.¹⁾ Die ersten Seidenschwänze (*Bombycilla garrulus*) sah ich hier bei Myslowice am 24. Oktober. Es war ein Trupp von etwa 30 Stück, die schnell nach Südwest durchzogen. Im November wurden sie häufiger. Noch am 17. Dezember sah ich Durchzug dieser Vögel nach Süden und Südwesten, es waren mehrere Trupps von etwa 20—40 Stück. In den Wildhandlungen in Kattowitz hingen viele neben Wacholderdrosseln als „Krametsvögel“. Diese stammten aus Galizien. Unter diesen Vögeln entdeckte ich ein ♂ im 1. Jahreskleide, welches an den Schwungfedern 1. Ordnung eine Zeichnung hatte, die man als Fortschrittskleid bezeichnen kann. Bekanntlich haben die jungen Seidenschwänze im 1. Jahreskleide noch die Schwung- und Schwanzfedern vom Nestkleide, wie dies bei vielen anderen Vogelarten auch vorkommt. Bei diesen jungen Seidenschwänzen hat nur die Außenfahne der Schwingen 1. Ordnung die gelbe Spitzenzeichnung, während bei den Vögeln vom 2. Jahreskleide an auch die Innenfahne einen Spitzensaum, der weiß ist, hat. Das erwähnte junge ♂, welches ich kaufte, hat nun auch an der Innenfahne einen allerdings unvollkommenen weißen Spitzensaum. Dieser ist nämlich unregelmäßig durch schwarz unterbrochen. Ein ähnliches Stück sah ich auch bei einem Ausstopfer; bei diesem Vogel ist der weiße Spitzensaum in der Mitte durch Schwarz unterbrochen. Beide sind unverkennbar junge Vögel im 1. Jahreskleide. Ich habe früher solche „Fortschrittskleider“ bei Seidenschwänzen noch nicht entdeckt, obwohl ich besonders in Breslau während meiner Studienzeit Gelegenheit hatte in den dortigen Wildhandlungen viele hundert Seidenschwänze zu sehen und viele für meine Sammlung auszusuchen. Jetzt dürfen ja glücklicherweise „Krametsvögel“ in Deutschland nicht mehr gefangen werden. In Galizien ist es aber anscheinend noch gestattet.

O. Natorp.

Schriftenschau.

AMON, RUDOLF. Die Tierwelt Niederösterreichs. Geographische Verbreitung. 1. Folge, 40 Karten in Farbendruck mit kurzgefaßten Erläuterungen von RUDOLF AMON, Wien. 1931. Verlag Optische Werke C. REICHERT Wien, VIII. Bennogasse 24—26. [Preis: S. 3.—] — Mit dieser ersten Folge von 40 Verbreitungskarten hat ein Werk begonnen, das von ganz ausgezeichnetem Wert ist. Auf sehr handlichen Karten von Nieder-Oesterreich (17.5 zu 23 cm) finden wir die gegenwärtige, fallweise auch die ehemalige Verbreitung der betreffenden Arten in Farben zur Darstellung gebracht, während auf der Rückseite der Blätter in kurzen Sätzen das Wichtigste über die in Betracht kommende Tierform gesagt wird. Von der Ornis Nieder-Oesterreichs sind in dieser 1. Folge folgende Arten vertreten: Turteltaube, Großtrappe, Wachtel, Rephuhn, Hasel-, Birk- und Auerhuhn, Alpenschneehuhn. Truthuhn, Pfau. Königs-, Edel- und Ringfasan; es werden also, wie

1) Die dem Herausgeber zugegangenen Mitteilungen über beobachtete Seidenschwänze werden von Herrn Dr. SCHÜZ für eine Zusammenfassung im „Vogelzug“ verwendet werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1932

Band/Volume: [40](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen 48-56](#)